

Die Situation in den Flächen 4 – 6

Die Flächen 4 – 6 befanden sich geschlossen südlich der St. Andreas Kirche. Obwohl es sich um eine große zusammenhängende Fläche handelte, machte es trotzdem Sinn diese in drei Fläche aufzuteilen. (**Abb. 26**) Fläche 4 enthielt zumeist Gräber und lag im nördlichen und westlichen Bereich, in Fläche 5, im südlichen Bereich, wurden Siedlungsstrukturen entdeckt, die keinen Bezug zur Kirche hatten und Fläche 6, östlicher Bereich, enthielt ein neuzeitliches aus Steinen errichtetes Gebäude.

Ein neuzeitlicher Keller in Fläche 4

Beginnen möchte ich chronologisch mit der Beschreibung von Fläche 4. Da Gräber in einem extra Kapitel gesondert behandelt werden, beschränke ich mich hier auf die sonstigen Befunde.

Beim Abtiefen der zur Fläche 4 benachbarten Fläche 5²⁶ wurde im Profil eine Struktur freigelegt, die als Keller identifiziert wurde (**Abb. 27**). Diese fand sich ganz Westen gelegen. Mehrere Feldsteine und Findlinge konnten übereinanderliegend im Profil erfasst werden. Der so dokumentierte Kellerquerschnitt hatte eine maximale Breite von 1,30 m (Abstand zwischen den Kellerinnenwänden) und eine Tiefe von 1,10 m. Im Inneren des Kellers wurden diverse Verfüllschichten dokumentiert und im unteren Bereich auch Lehmdielen, direkt übereinander, die als Laufhorizonte dienten.

Ein Mörtel, in den die Steine des Kellers gesetzt wurden, war nicht ersichtlich, vielmehr sah es danach aus, dass die Steine lose in die Erde gesetzt wurden.

Die Aufmachung dieses Kellers entsprach ziemlich genau den Kellern, die auch schon in den Flächen 1 und 2 erfasst wurden. Historisch kann um 1837 an dieser Stelle ein Gebäude verortet werden. Warum aber der Keller, der offensichtlich in Fläche 4 weiter hineinragte, nicht flächig ausgegraben wurde, wird nicht ersichtlich. Er wurde als solcher erkannt, aber trotzdem nicht flächig ergraben. Auch das Profil an dieser Stelle zu setzen, erscheint wenig sinnvoll. Ein paar Meter weiter Richtung Westen befand sich die Begrenzung der Grabungsfläche. Aufgrund von bereits bekannten Plänen, dass hier ein Kellergewölbe im Boden sein könnte und die Grabungsgrenze dieses schnitt, erscheint das Vorgehen nicht nachvollziehbar. Ein Profil wäre infolge der Grabungsgrenze, die durch das Gebäude verlief, sowieso entstanden und der Keller hätte flächig ergraben werden können. Vor allem in Bezug auf einen Vergleich der Keller aus Fläche 1 nördlich der Kirche mit einem Keller südlich der Kirche wären dementsprechende Daten von unschätzbarem Wert gewesen.

²⁶ Fläche 5 wurde zeitlich vor Fläche 4 untersucht und im Rahmen dieser Untersuchung tiefer ausgebaggert.

Ein vermeintlich hochmittelalterliches Pflaster in Fläche 4

Im westlichen Bereich von Fläche 4 wurde ein großflächiges, stark ausgetretenes Pflaster (Befund 550) unterhalb der Gräber in diesem Bereich freigelegt (**Abb. 28**). Dieses Pflaster, mit unklaren Grenzen, konnte im Kern auf einer Fläche von ca. 8,00 x 8,50 m erfasst werden. Darüber hinaus war das Pflaster nur noch anhand von Bruchstücken ersichtlich, das bedeutet, es wurden vereinzelte Steine auf etwa der gleichen Höhe wie der Kernbereich freigelegt. Ob es sich bei diesen Steinen um in situ gefundene Steine handelte oder ob diese umgelagert waren, blieb fraglich. Final konnte diese Frage nicht geklärt werden, da dies mit der Aufmachung, beziehungsweise dem gewählten Baumaterial zusammenhängt. Das Pflaster bestand aus unförmig ovalen, teilweise auch runden Feldsteinen verschiedener Größen, bis etwa 0,25 m Durchmesser. Diese Steine waren sehr uneben und trocken in den Boden gelegt. Der Boden bestand aus einem dunklen Mischboden, bei dem es sich um eine Auffüllung handelte. Der anstehende Boden in diesem Bereich ist ein gelblicher Sandboden mit einem geringen Lehmanteil. Das ganze Pflaster lag in einer Auffüllschicht über dem anstehenden Boden. Dieser wurde in Kombination mit dem Pflaster nicht dokumentiert. Es wurde ferner festgestellt, dass selbst der Kernbereich des Pflasters sehr uneben war. Dabei konnten Höhenunterschiede von ca. 0,20 m festgestellt werden. Interessant ist, dass sich in einem anderen Bereich von Fläche 4 (auch als Befund 550 bezeichnet) und in Fläche 6 Planum 4 (Befund 546) ebenfalls Teile eines Pflasters fanden und die These aufwarf, die einzelnen Teile könnten ursprünglich Teile von einem großen Pflaster gewesen sein (**Abb. 29a und b**). Seltsam ist diesbezüglich, dass diese Pflastersteile auf verschiedenen Höhen entdeckt wurden und die These demnach nicht unbedingt schlüssig erscheint. In Fläche 4 wurde der größte zusammenhängende Teil im Westen auf Planum 4 und im Osten auf Planum 3 entdeckt. In Fläche 6 lagen weitere Teile, ähnlich verteilt: Im Westen lag das Pflaster auf Planum 3, im Osten auf Planum 2. Die östlichen Teile lagen flächenübergreifend 0,3 – 0,4 m höher als die Westlichen. Da nur getrennt voneinander liegende Bereiche entdeckt wurden, bleibt fraglich, ob eine Verbindung bestand. Auch ist die relativ große Höhendifferenz eher kontraproduktiv. In dem Bereich, wo sich der Anstieg vermutlich hätte befinden müssen, konnte das Pflaster nicht nachgewiesen werden.

Die Form der Teile gibt zudem Rätsel auf. Die Fläche im Westen war großflächig und scheint eine Art Platz gewesen zu sein. Ein Kirchenvorplatz wäre zum Beispiel denkbar. Dabei gibt es aber auch einige Dinge zu beachten: Der Platz hätte südlich vor Kirche und Friedhof der damaligen Zeit gelegen. Da der nähere Bereich zur Kirche hin nicht archäologisch untersucht wurde, fehlen zentrale Informationen, die diesen Bezug belegen könnten. Es ist unklar, ob, wann und wo ein zeitgenössischer Übergang vom Pflaster zu den Gräbern erfolgte. Die Bereiche im Osten sind nur von geringer Größe und erlauben

keine gesicherte Interpretation. Teilweise handelte sich um lose Steine, die vielleicht nie ein Pflaster waren, sondern natürlich in einer Auffüllung vorkamen.

Besonders interessant ist auch die Datierung der Befunde 546 und 550: Befund 546 wurde aufgrund von mittelalterlicher Keramik als hochmittelalterlich (900 – 1300 n. Chr.) datiert, ebenso wie Befund 550. Befund 550 enthielt aber auch neuzeitliche Keramik. Somit ist eine Datierung ins Hochmittelalter im Regelfall auszuschließen. Eine Verlagerung von Fundmaterial ist zwar denkbar, in diesem Fall aber mangels Indizien unwahrscheinlich. Ferner fanden sich unterhalb dieses Pflasters weitere Befunde, die Hoch-, beziehungsweise Spätmittelalterlich waren, respektive immer noch sind.²⁷

Unter Bezug von Befund 36 aus Fläche 1, welcher ebenfalls ein Pflaster war, ist es möglich, eine These zu entwickeln, worin die gerade thematisierten Befunde Teil eines komplexen Wegesystems um die Kirche waren. Befund 36 stellte dabei einen Zugang von Cloppenburg zur Kirche dar. In seiner Aufmachung und Bauweise entspricht er den Befunden 546 und 550, was als Indiz verstanden werden kann, dass die Wege etwa zeitgleich in Gebrauch waren. Die Befunde 546 und 550 sind dabei Teil eines Weges und Platzes südlich vor der Kirche und dem dort befindlichen Friedhof. Ich gehe davon aus, dass der gesamte Bereich um die Kirche zu einem gewissen Zeitpunkt im Spätmittelalter / frühen Neuzeit umgestaltet wurde. Ich gehe weiter davon aus, dass die gefundenen Pflasterreste erst nach 1425 angelegt wurden. Da das Pflaster im zentralen Hofbereich neben diversen Fehlstellen auch eine größere Höhendifferenz aufweist, ist von einer starken Benutzung über einen längeren Zeitraum auszugehen. Da die Keramik primär als mittelalterlich einzustufen ist, ist es wahrscheinlich, dass das Pflaster zu jener Zeit angelegt wurde. Die neuzeitliche Keramik ist neben der starken Abnutzung ein Indiz dafür, dass die Wege lange benutzt wurden. Nach wie vor liegt dieser These ein deutlicher Höhenunterschied zugrunde. Pflaster 36 liegt mit 40,8 über NHN. Befund 546 hingegen nur 39,8 m über NHN und Befund 550 sogar nur 39,3 über NHN. Die Höhendifferenz dieser Befunde beträgt demnach ca. 1,5 m auf einer relativ überschaubaren Fläche. Man könnte nun annehmen, dass dies ein Ausschlussgrund für eine zusammenhängende Betrachtung der Befunde ist. Aufgrund von Untersuchungen, die den Bodenaufbau analysieren, zeigte sich, dass der anstehende Boden in diesem Bereich ein dunkelgelber sand- und lehmhaltigen Boden ist. Die Bodenkarte des Landes Niedersachsen (BK50) weist Pseudogley – Podsol für diesen Bereich aus. Nördlich der Kirche wurde dieser Boden bereits in einer deutlich geringeren Tiefe festgestellt als südlich der Kirche. Dies zeigt, dass das gesamte Areal an einem Südhang liegt, der heute aber kaum noch ersichtlich ist. Bei genaueren Geländebeobachtungen liegt die Kreuzung Löniger Str. / Kirchhofstr. auf der Kuppe, der Kirchplatz selbst grenzt direkt südwestlich daran an. Somit ist es trotz deutlicher Höhendifferenzen möglich, dass die in diesem Kapitel untersuchten Pflaster zeitgleich in Benutzung waren.

²⁷ Dieser komplexe Zusammenhang wird zu einem späteren Zeitpunkt mit weiteren Befunden und Querverweisen zu anderen Grabungen intensiver nachgegangen.